

# Toggenburg

## Expedition

Roman Brühwiler ist auf einer seiner Reisen mehreren Eisbären begegnet. 22

## Bau war teurer als erwartet

**Neckertal** Der Gemeinderat hat die definitive Bauabrechnung des Gemeindehauses Mogelsberg zur Kenntnis genommen und genehmigt. Die Rechnung schliesst, so steht es im Mitteilungsblatt, mit Mehrkosten ab. Diese sind laut der Mitteilung jedoch begründbar mit den während der Bauzeit beschlossenen baulichen Veränderungen, wie zum Beispiel der Absenkung der Bodenplatte, einer schwierigen Entwässerungssituation oder einem veränderten Lift-einbausystem. Der Umbau des alten Gebäudeteiles war zudem aufwendiger als geplant. Einige Probleme seien erst während der Bauzeit zu Tage getreten und mussten vor Ort und mit entsprechender Kostenfolge bereinigt werden. Der Gemeinderat stellte fest, dass das Gemeindehaus, wie es heute sich präsentiert, ein sehr funktionales und ästhetisch schönes Gebäude geworden ist. Es mache den Besucherinnen und Besuchern viel Freude und erfülle die Funktion als modernes Verwaltungsgebäude sehr gut. Die Kostenüberschreitung ist mit beiden verantwortlichen Architekten besprochen worden, diese haben sich mit einem Honorarrabatt daran beteiligt. (masi/gem)

## Reglement für Schutzzone im Riet erlassen

**Dicken** In Anwendung von Artikel 20 des Bundesgesetzes über den Schutz der Gewässer und gestützt auf Art. 29 ff. des Vollzugsgesetzes zur eidgenössischen Gewässerschutzgesetzgebung hat der Gemeinderat Neckertal am 17.10.2017 das Schutzzonenreglement für die Quellwasserfassung Riet, Dicken erlassen: Das Schutzzonenreglement liegt bis 1. Dezember bei der Ratskanzlei Neckertal, Lettenstr. 3, 9122 Mogelsberg, zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Die betroffenen Grundeigentümer werden zudem mit persönlicher Anzeige davon in Kenntnis gesetzt. Wer ein eigenes schutzwürdiges Interesse darlegt, kann während der Auflagefrist beim Gemeinderat Neckertal schriftlich Einsprache erheben. Die Einsprache hat eine Darstellung des Sachverhalts, einen Antrag und eine Begründung zu enthalten. (gem)

## Referat zum Thema Depression

**Wil** Enttäuscht, traurig, gleichgültig – hinter solchen Gefühlen kann eine Depression stecken. Es können aber auch Schmerzen oder eine starke Angst im Vordergrund stehen. Stephan Goppel, leitender Arzt der Alters- und Neuropsychiatrie St. Gallen Nord in Wil, erklärt die Hintergründe der Depression, insbesondere bei älteren Menschen. Dieses öffentliche «Referat am Montag» findet heute, 30. Oktober, in Wil statt. (pd)

# Rätsel um Täufer-Hinrichtungen

**Reformation** Es ist ein dunkles Kapitel: die Verfolgung und Hinrichtung der Täufer. Die früheren Weggefährten Zwinglis wollten eine radikalere Erneuerung. Auch aus dem Toggenburg sind Rechtsfälle bekannt.

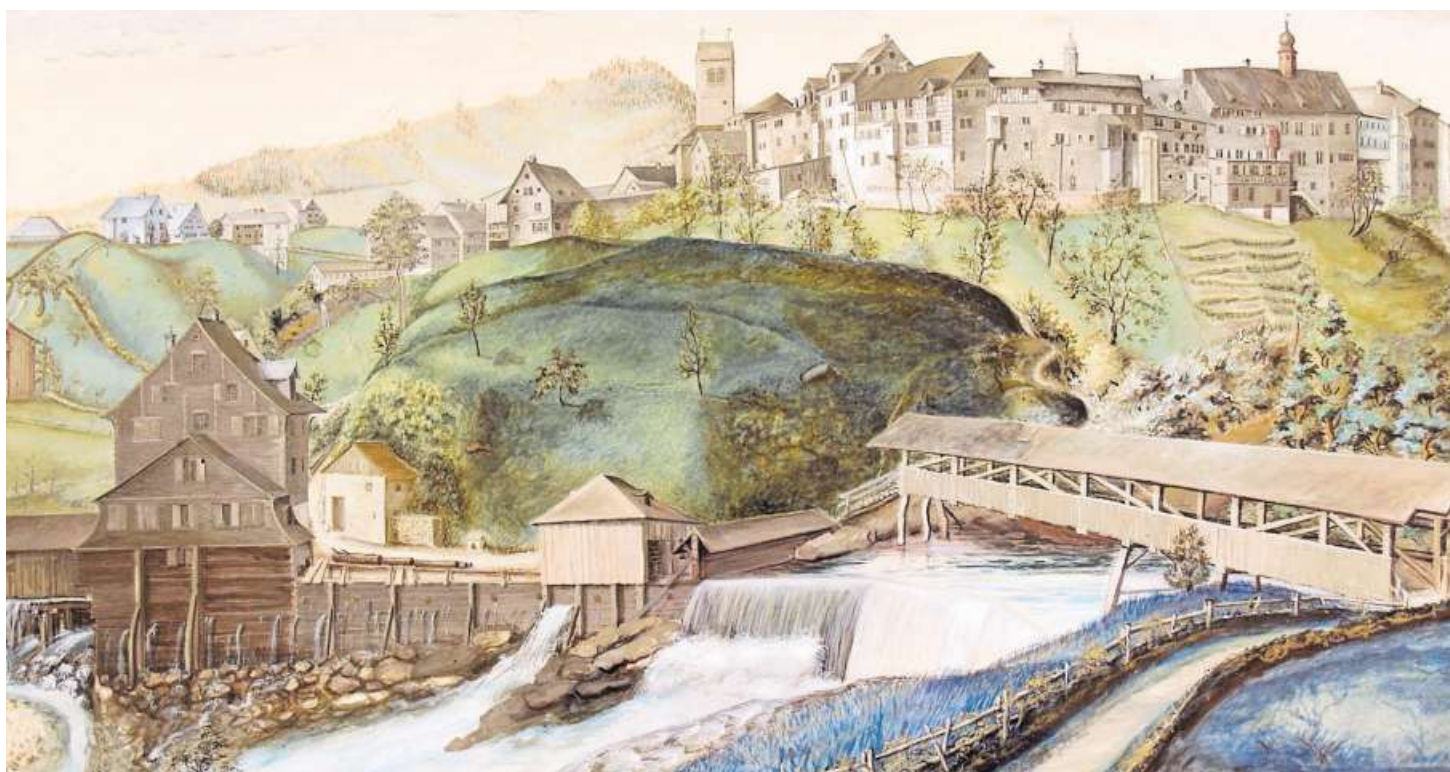
Daniel Klingenberg  
redaktion@toggenburgmedien.ch

«Ist niendert do zmal mer lüt getöt dann ze Lichtenstag.» Das schreibt Fridolin Sicher in seiner Reformationschronik von 1531. Gemeint ist: In Lichtensteig seien so viele Anhänger der reformatorischen Bewegung der Täufer hingerichtet worden wie sonst nirgends. Sicher gibt keinen Zeitraum an, meint aber wohl die turbulente Zeit ab 1527.

Der berühmteste Täufer-Märtyrer ist Felix Manz, der in Zürich am 27. Januar 1527 ertränkt wird. Der Ort ist kein Zufall: Die Gruppe der Täufer entsteht in Zürich rund um frühere Schüler und Weggefährten von Ulrich Zwingli. Sie breitet sich ab 1525 rasch in die Ostschweiz, aber auch nach Basel und Bern und in den süddeutschen Raum aus. Über St. Gallen und das Appenzell kommen die Täufer auch ins Toggenburg. In der Zeit von 1525 bis 1578 sind Rechtsurteile mit Geldstrafen oder Landesverweis gegen Täufer dokumentiert. Der Toggenburger Landrat befasst sich zudem mehrmals mit ihrer Disziplinierung.

### «Glaubentaufe» im Bach

Die Bewegung der Täufer ist ein Sammelbecken für reformatorische Strömungen, die sich von Zwingli und Luther absetzen. Der Name leitet sich von der von ihnen praktizierten Erwachsenentaufe ab. Am 21. Januar 1525 macht eine Gruppe um Felix Manz in Zürich erstmals diese «Glaubentaufe». Denn die Täufer sind der Meinung, dass der Glaube eine freie Gewissensentscheidung sei. Das setzt voraus, dass der Gläubige als Erwachsener entscheidet. Sie lehnen daher die Säuglingstaufe ab, auch mit der Begründung, sie sei nicht biblisch belegt. «Zu Hunderten kamen sie oft des Nachts auf freien



War das Städtli Lichtensteig Schauplatz der Todesstrafe gegen Täufer?

Bild: Toggenburger Museum Lichtensteig

Feldern, in Wäldern und Flüssen zusammen, wo sie sich taufen liessen», schreibt Gottfried Egli 1955 im Buch «Reformation im Toggenburg». Er gibt allerdings keine Quelle an.

Die Täufer kommen mit der Justiz in Konflikt, weil sie sich weigern, damaliges geltendes Recht zu befolgen. Sie verweigern die Säuglingstaufe und lehnen den Gebrauch von Waffen ab. Zudem behaupten sie, ein Christ dürfe kein Amt der Obrigkeit bekleiden. «All dies konnte im zeitgenössischen Kontext schwerlich anders verstanden werden denn als «Aufbruch», schreibt der Theologe Peter Opitz. Hinzu kommen «sittliche Auswüchse». Egli schreibt, dass im Raum St. Gallen «viele völlig nackt einhergingen, sich wie Kinder auf Sandhaufen setzten und spielten, dass sie einander zu Willen waren und sogar ein Bruder den anderen enthaup-

te, weil es angeblich der Wille des himmlischen Vaters gewesen sei». Er beruft sich auf Sicher.

### Zwei Hinrichtungen im Toggenburg?

Wie steht es aber mit Täufer-Hinrichtungen im Toggenburg? Die Quellen dafür sind nicht gesichert. Vor 100 Jahren schreibt Pfarrer Oskar Frei in einer Publikation zum damaligen Reformationsjubiläum: «Im Sommer 1529 gaben die Täufer dem Toggenburger Landrat viel zu schaffen. 16 Täufer wurden schliesslich eingezogen, und zwei ihrer Führer, ein Hans Feusi aus dem Zürichbiet und ein fränkischer Schuster zum Tode durch Ertränken verurteilt.» Quelle für diese beiden Hinrichtungen ist auch das «Reformations-Tagebuch» eines Johannes Rütiner, das aber aufgrund seiner Mangelhaftigkeit von Forschern nicht ausge-

wertet wurde. Dort ist weiter von einer Hinrichtung in Gossau die Rede, welche auch Vadian bekannt ist.

Zu Zwinglis Lebzeiten werden in Zürich insgesamt vier Täufer hingerichtet. Der letzte Vollzug einer Todesstrafe an einem Täufer geschieht 1571, für Zürich sind bis dahin sechs Hinrichtungen belegt. Der St. Galler Hans Krüsi wird bereits im Juli 1525 in Luzern verbrannt. Sein Weg zum Tod in der Innerschweiz führt durchs Toggenburg.

### Zürich entschuldigt sich

Die Täufer werden in der Neuzeit rehabilitiert. Die reformierte Zürcher Kirche hat sich 1983 und 2004 öffentlich entschuldigt für die Morde an den Täufem. «Wir bekennen, dass die damalige Verfolgung nach unserer heutigen Überzeugung ein Verrat am Evangelium war und unsere re-

formierten Väter in diesem Punkt geirrt haben.» Die Täuferbewegung wird heute als Teil der reformatorischen Geschichte verstanden. Mit ihrem Aufruf zur Gewaltlosigkeit gelten sie als ihrer Zeit voraus.

### Reformation im Toggenburg – Teil 5

In der Reformationszeit vor 500 Jahren zerfällt die religiöse Einheit im Toggenburg. Unter dem Einfluss des Reformators Ulrich Zwingli wenden sich grosse Teile der Toggenburger Bevölkerung dem «neuen Glauben» zu. Nach dem Tod Zwinglis im Oktober 1531 entsteht das noch heute existierende Nebeneinander von Katholiken und Reformierten. Eine sechsteilige Serie zeichnet die Ereignisse von 1522 bis 1532 nach.

# Berufsweltmeisterin zu Besuch

**Wattwil** Die 21-jährige Tatjana Caviezel, Restaurationsfachfrau und Berufsweltmeisterin aus Uetliburg im Kanton St. Gallen besuchte das BWZT und die Lernenden bereits eine Woche nach den «WorldSkills».

Drei Jahre besuchte Tatjana Caviezel die schulische Ausbildung am Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil. 2016 schloss sie die Ausbildung zur Restaurationsfachfrau als Jahrgangsbeste ab, holte danach den Titel als Schweizer Meisterin und jetzt WM-Gold an den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi.

Seit ihrem Lehrabschluss habe sie keine Ferien mehr gehabt, sagte die junge Weltmeisterin beim Besuch. Die Trainings seien sehr zeitintensiv gewesen. Einzig ein dreimonatiger Sprachaufenthalt in Australien habe so etwas wie Ferienstimmung auf-

kommen lassen. Im Nachhinein war dieser Aufenthalt ein grosser Vorteil für Tatjana Caviezel gewesen. Die Wettkampfsprache an den vier Wettkampftagen war Englisch.

Sie erzählte auch, dass sie vor dem ersten Wettkampftag am meisten Angst gehabt habe. Danach sei sie ruhiger geworden. In der Berufsgruppe Restaurant-Service nahmen insgesamt 38 Kandidatinnen und Kandidaten aus ebenso vielen Nationen teil. In der Gruppe von Tatjana Caviezel waren ausser der Schweiz die Nationen Belgien, Kasachstan, Sambia und Macao vertreten. Die Aufgaben seien sehr anspruchs-



Restaurationsfachfrau Tatjana Caviezel schildert ihre persönlichen Erlebnisse von den Berufsweltmeisterschaften in Abu Dhabi. Bild: PD

voll gewesen, doch hätte sie alles immer mit einem guten Gefühl abschliessen können, sagte sie.

Mit drei Punkten Vorsprung und etwas Glück holte sich die St. Gallerin schliesslich verdient die Goldmedaille. Ihr ehemaliger Berufskundelehrer am BWZT, Uwe Uchmann, gratulierte ihr herzlich und bedankte sich für den Besuch in der Fachklasse. Auf die Schlussfrage, ob sie den Lernenden eine solche Erfahrung auch empfehlen würde, antwortete sie: «Wenn ihr euch für eine Teilnahme an Schweizer- oder Weltmeisterschaften interessiert und alles geben wollt, dann macht es.» (pd)